



IRS Institut für
Regionalentwicklung
und Strukturplanung

In dieser Ausgabe:

- Zur Standortbestimmung des IRS
- Zehn Jahre IRS
- Forschungskolleg: Change the Text!
- Denkmalschutz: Juryentscheidung
- Deutsch-polnische Kooperationen
- Kurz notiert
- Vorträge
- Neu im IRS
- Lehrveranstaltungen
- Veröffentlichungen
- Nachlese

An den Rändern ...

der deutschen Hauptstadt – von Speckwürfeln und Speckgürteln, Ossis, Wossis und Wessis ...

Warum nehmen wir in dieser Ausgabe die Hauptstadtregion mit ihren Rändern unter die Lupe?

Erstens, weil es sich hierbei um einen der Untersuchungsräume des IRS handelt, zweitens, weil hier der Standort des IRS liegt. Hier schärft sich der Blick. Eben noch auf der Friedrichstraße, lässt sich eine knappe halbe Stunde später mit dem Zug schon das Umland erkunden. Was liegt aber zwischen der großen Stadt und dem ländlichen Raum? Speckgürtel? Speckwürfel? Die sozial-räumlichen Entwicklungsfaktoren lassen sich auf der lokalen Ebene mit einem konsensfähigen Schlagwort nicht erörtern, unterschiedliche Milieus und Eigenheiten geben dafür den Ton an. Für öffentliche Entscheidungsträger und Akteure spielt dieses Wissen mittlerweile eine Schlüsselrolle. "Soft Structures" sind angesagt, auch im IRS. Einen kritischen Blick mit sieben Thesen auf die neuen Ränder der Hauptstadt wagt in dieser Ausgabe Ulf Matthiesen.

Sieben Thesen zu Suburbanisierungsprozessen, Fusionsfragen und Formen des Zusammenlebens in den Umlandgemeinden von Berlin¹

These 1:

Kein Speckgürtel – nur Speckwürfel

Dass der engere Verflechtungsraum von Berlin mit Brandenburg längst zu einem Speckgürtel zusammengewachsen sei und gegenüber den peripheren Regionsteilen eindeutig zu den Gewinnern der Entwicklung gehört, scheint im öffentlichen Bewusstsein fest verankert. Datenanalysen zeigen dagegen, dass wir ein weiterhin sehr starkes Dichtegefälle von großer Stadt und Umland haben und zudem deutliche Entwicklungsunterschiede zwischen den einzelnen Umlandgemeinden bestehen. Diese Uneinheitlichkeit der Entwicklung ist so stark ausgeprägt, dass man von *Gewinner-* und *Verlierergemeinden* reden muss. Zugleich lässt sich eine *strukturelle Schieflage*

¹ Forschungsmateriale Grundlage dieser Thesen ist die IRS-Veröffentlichung: Ulf Matthiesen (Hg.), *An den Rändern der deutschen Hauptstadt*, Leske + Budrich, Opladen 2002

feststellen: einer im Nordosten mas-
sierten Wohnbevölkerung – insbeson-
dere in den Großwohnsiedlungen –
stehen eine relativ starke Wirtschafts-
dynamik und neue Arbeitsplätze im
Westen und Südwesten des Metropol-
raums gegenüber.

Unsere erste These: Statt Speckgürtel
gibt es nur Speckwürfel – mit viel
märkischem Sand dazwischen. Und
bislang nur selten sind diese Speck-
würfel schon band- oder netzstruktur-
artig untereinander verbunden. An-
sonsten bleiben sie relativ isoliert –
flankiert von Einzelhandelsflächen,
Baumärkten, aus der Zeit gefallenem
ruppigen Biotopen und neuen, eng
verbauten Wohnsiedlungen.



"Speckwürfel" im märkischen Sand mit leeren Kauf-
Park-Plätzen

These 2:

Funktionsverflechtungen zwischen Stadt und Umland folgen einer anderen Logik als lebensweltliche Verbindungen

Der Nachweis tief greifender Span-
nungen zwischen Funktionsverflech-
tungen und lebensweltlichen Vernet-
zungen von Berlin und Brandenburg
ist ein wichtiges Resultat unserer
Studien. Traditionelle Suburbanisie-
rungsforschung und das Gros der Pla-
nungs- und Politikansätze sind dafür
blind. Dagegen haben wir gezeigt,
dass man bei Stadt-Umlandverflech-
tungen insbesondere im Berliner
Raum zwei Regelkreise mit eigen-
ständigen Entwicklungslogiken un-
terscheiden muss: *Einmal* die Seite
der wirtschaftlichen, der Verkehrs-
und Verwaltungsverflechtungen – wir

nennen das *funktionale Verflechtun-*
gen. Die *andere Seite* bilden sozio-
kulturelle Verflechtungen, Mentalitä-
ten und Lebensstile etwa. Ein zentra-
les Ergebnis unserer Studie ist nun, dass
die Erhöhung der funktionalen Ver-
flechtungen *keinesfalls* mit einer Er-
höhung der soziokulturellen Verflech-
tungen von Stadt und Umland einher-
geht. Im Falle der Ränder der Haupt-
stadt ist phasenweise eher das Gegen-
teil der Fall: Steigende funktionale
Verflechtung geht also zusammen mit
zunehmendem Eigensinn, der bis zu
Renitenz und Abschottung geht.
Dieser Befund hat erhebliche Konse-
quenzen für Politik und Planung, vor
allem vor dem Hintergrund eines
zweiten Fusionsver-
suchs. Einige der ange-
blich weichen Faktoren –
etwa die Mentalitäten (s.
These 4) – erweisen sich
in diesem Zusammen-
hang als sehr viel härter
als die so genannten
harten Strukturen und
Faktoren, etwa die Infra-
strukturausstattung des
Verflechtungsraums.
Mentalitäten vor Ort
dagegen wandeln sich
nur langsam, teilweise
auch in überraschende
Richtungen.

These 3:

Phasen der Suburbanisierung seit 1989 – und als vorerst letzte Phase jetzt: Rückzugstendenzen in die große Stadt?

Um den komplexen Prozess der Sub-
urbanisierung und Entwicklung des
Umlandes von Berlin angemessen
einschätzen zu können, sind verschie-
dene Phasen zu unterscheiden. Für
etliche Umlandgemeinden müssen
zudem die Vorortbildungen um die
Jahrhundertwende sowie in den 20er
und 30er Jahren berücksichtigt wer-
den. Hinzu tritt als zumeist übersehe-
nes *eigenständiges* Suburbanisie-
rungsmuster die Phase des 'real exi-
stierenden Sozialismus'.

Seit 1989 unterscheiden wir vier
Hauptphasen:

Phase 0: Die Krise der Wende: "Al-
les-scheint-möglich" (1989-90).

Phase 1: Der wilde Osten im subur-
banen Raum (1990-1992/93) mit
Rechtsunsicherheit und Institutionen-
transfer. Die Restitution von Liegen-
schaften wirft ihre Schatten voraus;
vielerorts herrscht Goldgräberstim-
mung.

Phase 2: Suburbanisierung und "Ab-
grenzung" (1992/93-96) ökonomisch /
planerisch / politisch / lokal+regio-
nalkulturell trennen sich die Lebens-
welten Ost und West, die Lebens-
welten von Suburbaniten und Einge-
sessenen.

Unterphase 2b: Akzeleration und
"Schließung" 1996. Insbesondere in
den Verlierergemeinden kommt es zu
Abschottungen 'östlicher' und 'west-
licher' Milieus.

Phase 3: Konsolidierungsversuche
gegenüber den Spannungen in den
Umlandgemeinden (1997-99). Erst
jetzt kommt es zu einem deutlichen
Suburbanisierungsschub.

Phase 4: Seit 1999 Wachstum und
Schrumpfung zugleich. Seit Ende
2000 und noch einmal verstärkt Ende
2001: Abflachung der Wanderungs-
verluste der Stadt ans Umland (nach
Auslaufen der steuerlichen Sonderab-
schreibungen), z.T. Rückwande-
rungstendenzen.

Häufig gehörte Gründe für die 'neue'
Unzufriedenheit der 'SuburbanitIn-
nen' sind:

- Infrastrukturdefizite,
- Lebensstildefizite gegenüber der
großen Stadt (Schlafstadt-Trends),
- Probleme mit den Erziehungsstilen
und Mentalitäten,
- neue und alte Armutsformen neben
neuer Prächtigkeit,
- eine neue Gentry in ausgewählten
Sektoren des Metropolenrandes.

Insgesamt verschärft sich die Diskre-
panz zwischen Erwartetem, Erhoff-
tem und dem, was man faktisch an-
getroffen hat.

These 4:

"Ossis" und "Wessis" – zum Drit- ten!

Längst herrscht in den Gemeinden
des engeren Verflechtungsraums



Markt am Ortseingang: keine Lebensmittel, statt dessen billige Konsumartikel, Teppiche und Spielsachen, daneben Bratwurststände.

nicht mehr ein platter Ost-West-Gegensatz vor. Er ist zugleich raffinierter und reflexiver geworden. Komplementär zu den Suburbanisierungsphasen lassen sich verschiedene Phasen dieses weiterhin gespannten Verhältnisses unterscheiden:

Phase 0: Alles scheint möglich. Dritte Wege vor allem. Alle Menschen werden (zumindest potenziell) Brüder und Schwestern, mit einer großen, frühromantischen Neugierde aufeinander.

Phase 1: Aus der Enttäuschung dieser Verschwisterungshoffnungen resultierte das krasse Gegenteil: Die harte klassische Konfrontation von Mentalitäten und Interessen: 'Die Ossi' vs. 'Die Wessi'.

Phase 2: Reaktionsbildungen auf Phase 1 und deren klare Kontrastkonturen; Steigerung zu Abschottungen der Marke "Nationalpark DDR" oder zur "Kleinen DDR" Stolpes; parallel dazu "Wiedererfindung der DDR als Solidargemeinschaft ..." (M. Rutschky).

Phase 3: Interessante 'ost-west-typisierte Hybridbildungen' und Zwischenidentitäten, gepaart mit Eigensinn und Stolz auf das Erreichte! Zentral sind dabei neue Melangen von Eigen- und Fremdtypisierungen, die die Kontrastformen und Stereotype früherer Phasen 'reflexiv' aufnehmen. Als Interaktionsstile bilden sich zwischen Ostlern und Westlern neue Mischungen aus "Gummi und Beton".

Auch auf der Wessi-Seite gibt es inzwischen in diesem Sinne *reflexivere*

Ost-Stereotype. Allerdings scheinen Wessis häufiger der Meinung zu sein, ihre Stereotyp-Merkmale weniger ändern zu müssen, in diesem Sinne auch weniger lernen zu müssen als die Ossi!

Insgesamt bleibt zu konstatieren: An die Stelle eines platten Ost-West-Gegensatzes sind sehr viel raffiniertere neue

Ost-West-Stereotype getreten. Auf beiden Seiten der Beziehungen und Milieus in den Umlandgemeinden sind hoch strukturierte hybride Mischungen entstanden - von Neu-Ost und Neu-West, von Eigenem und Fremdem.

Phase 4: Insbesondere die Jugendlichen sind Vorreiter einer weiteren Drehung neuer 'reflexiver' Ost-West-Ossi-Wessi-Stereotypenbildungen. Das gilt für das gesamte 'politische' Spektrum, also auch für rechtsradikale Gruppen (s. die Fallanalyse zu einer "Glatzen-disko" des Berliner Umlandes in der Veröffentlichung "An den Rändern der deutschen Hauptstadt").

Die alten "real-sozialistischen" Animositäten gegen "die Hauptstädter" sind in diese vier Phasen zum Teil eingearbeitet. Berlin-Ressentiments ("die Buletten" – wegen des B-Autokennzeichens) raffinieren sich tendenziell im Laufe der Phasenentwicklung (Ausdifferenzierung, kein 'Verschwinden').

These 5:
Bürgergesellschaftliche Milieus und lokale Eliten spielen eine ausschlaggebende Rolle für die Entwicklungschancen der Umlandgemeinden

In unseren Studien hat sich sehr deutlich die hohe Bedeutung einer streit-

baren lokalen Öffentlichkeit einerseits sowie die Bedeutung fähiger lokaler Eliten für die Gemeindeentwicklung andererseits gezeigt. Wo beides zusammenkommt, kann man fast sicher sein, dass die Ortsentwicklung auf gutem Wege ist.

Natürlich ist eine gewisse Lagegunst und 'Adresse' nicht hinderlich für eine gute Entwicklung – der Punkt ist aber: Allein macht Lagegunst keine entscheidende Differenz. Das konnten wir exemplarisch an einer Gemeinde zeigen, die während der ersten Jahre durch ihre Lagegunst und ein florierendes Gewerbegebiet (mit frisch angesiedeltem "global player") eindeutig auf der Gewinnerseite schien, dann aber aufgrund der Unfähigkeit der lokalen Eliten, verstärkt durch eine zerrissene, sich abschottende lokale Öffentlichkeit ihre Entwicklungschancen "vergeigt" hat. Ein wichtiger "planungskultureller" Punkt in Sachen Bürgergesellschaft: Planungs- und Entwicklungsvorha-



Jugendtreffpunkt im öffentlichen Raum ...

ben gewinnen nachweislich dadurch, dass sie durch das Feuer der öffentlichen Debatten, des öffentlichen Streits gehen. Sie gewinnen vor allem, wenn die lokale Elite versteht, dass sie selbst durch diese Streitformen lernen kann und Planungsvorhaben insgesamt sich dadurch verbessern lassen.

Allerdings prallen dabei in den Umlandgemeinden unterschiedliche Diskussions- und Debattenkulturen ('Ost'-West') aufeinander, auch differente Netzwerk- und Milieubildungen (Beton-Gummi-Mischungen).

Damit steigt der Bedarf an professioneller Moderation im Falle lokaler Konflikte erheblich.

Zu einer wichtigen Gruppe der bürgerschaftlichen Öffentlichkeit im Umland:

Eine zentrale Rolle in der Lokalpolitik spielen häufig Angehörige der 'technischen Intelligenz' der DDR, insbesondere IngenieurInnen, die während der Phase des real-existierenden Sozialismus in Nischen überwintert haben - und dann nach 1989 frisch loslegen konnten. Statt rein technokratischer Orientierungen verfügt dieses Teilmilieu jedoch über ein hohes soziales Gerechtigkeitsempfinden. Insofern haben wir sie 'Modernisierer mit posttraditionalen Ligaturen' genannt.

Ein Wort zu NIMBY (Not In My Backyard) und LULU (Locally Unwanted Land Use): Dabei handelt es sich um modernisierte Varianten des St. Florianprinzips. Beide bürgerschaftlichen Protestformen stellen ambivalente (teilweise auch negativ einzuschätzende) Formen der bürgerschaftlichen Streitkulturen dar. Durchgehend zeichnet sie knallharter Egoismus und die gleichzeitige Anrufung höchster Werte – mindestens der Nachhaltigkeit aus.

These 6: **Baukultur, "planerische Wildschweingebiete" und ruppige Biotop am Stadtrand?**

Der suburbane Raum, "die Zwischenstadt" – wie Thomas Sieverts das in seinem anschlussreichen Buch genannt hat – ist ein gerade in baukultureller Hinsicht extrem schwieriges Feld! Baukultur ist bisher überwiegend auf Stadtzentren, Stadtteile und einzelne Bauten geeicht. Was macht man aber mit "suburbia", diesem Gemisch aus Verkehrstrassen, so genannten Nichtorten, Funktionsräumen für die große Stadt, mit riesigen Umspannwerken und noch riesigeren Einzelhandelsparadiesen, mit "planerischen Wildschweingebieten" und ruppigen Biotopen dazwischen? Ziel aller Planungs- und Politikbemühun-

gen muss es sein, die '*Lesbarkeit*' dieser Räume zu entwickeln und zwar die Lesbarkeit für Alltagsakteure und Planungsästheten zugleich. Das ist ein erkennbar schwieriger Prozess. Denn wer sind diese Akteure: die Privaten, die Gemeinde, die regionale Planungsgemeinschaft, die Länder, der Bund, die EU? Alle ein wenig? Wer hat den Hut auf? Auch hier ist die Rolle lokaler Öffentlichkeiten nicht zu unterschätzen. Gerade vor diesem Hintergrund stehen einige der 'glücklicheren' Umlandgemeinden Berlins, etwa Kleinmachnow (trotz all der Schwierigkeiten mit Restitutionsfolgen etc.), in besonderer Weise in der Pflicht. Entwicklungsstrategie solcher Orte muss es sein, das baukulturelle Erbe der 20er-30er Jahre sorgsam weiterzuentwickeln. Die Lösung ist also: Weiterentwicklung, nicht Musealisierung. Das Ziel lautet, beispielhafte Beiträge zu dem schwierigen Prozess der Lesbarmachung des engeren Verflechtungsraums zu entwickeln, ein langwieriger Prozess, der diesen 'undefinierten' Zwischenraum profilieren kann.

These 7: **Der Raum und die Raumentwicklung als öffentliches Gut - Fusionsfragen**

Plädoyer: Die Metropolregion Berlin/Brandenburg muss zu einem zentralen Thema einer streitbaren bürgerschaftlichen Öffentlichkeit werden (- und "die Parteien wirken bei der Willensbildung mit"). Hier verschränken sich These und Plädoyer auf zweifache Weise:

1. Die räumliche Entwicklung gerade des engeren Umlandes von Berlin sollte Gegenstand der öffentlichen Debatte, des öffentlichen Streits werden: Wie und wohin soll dieser soziale Raum sich entwickeln? Was lässt sich steuern, was lassen wir zu? Was machen wir selbst? Was geschieht ohnehin?
2. Hier im engeren Verflechtungsraum wird die nächste Fusionsrunde entschieden. Apropos Fusion: Diese Option gehört langfristig auf die Ta-

gesordnung und darf nicht – wie bisher und je nach Kassenlage in Berlin und/oder Brandenburg – thematisch einoder ausgeknipst werden. Es ist *das* Strukturthema der Metropolregion des nächsten Jahrzehnts!

Daneben erinnert dieser Streit sehr plastisch daran, was Leitbilder – wenn sie denn für schwierige Räume funktionieren sollen - leisten müssen: Über funktionale Verflechtungslogiken hinaus müssen sie motivieren, stimulieren, Sinn machen, Begrenzungs- und Öffnungsgesetze umreißen.

Das zu findende Leitbild muss ja Sinn machen für ganz unterschiedliche Gruppen: für Funktionsebenen in Berlin und Brandenburg, die Landbevölkerung in der Prignitz, den Menschen aus Lauchhammer, den Speckwürfel-Bewohner von Klein-Machnow, für die Beamtenwitwe in Wilmersdorf und den neuerdings etwas desperat dreinschauenden Start-Up-Firmengründer der Berliner Chausseestraße. Es muss "vermitteln" und fokussieren können – gerade auch zwischen den neuen 'reflexiven' West-Ost-Amalgamierungen im Berliner Umland. Die Ausformulierung dieses Leitbilds sollte daher zu einem wichtigen öffentlichen Streitgegenstand der nächsten Jahre werden.

Ulf Matthiesen

Zitat

Ohne differenzierte Untersuchungen über soziale Lagen, Migration, soziale Dynamiken in bestimmten Regionen kann die Politik eigentlich keine qualifizierten Entscheidungen treffen.

Wolfgang Thierse

Zur Standortbestimmung des IRS

Vernetzung ist kein Wert an sich. Sie ist aber unverzichtbar, wenn es darum geht, die raumwissenschaftliche Forschung weiter zu qualifizieren und ihr im Konzert der anderen Wissenschaften wie der relevanten Praxisfelder Gehör zu verschaffen.

Bis heute mangelt es der neu ausgerichteten Raumforschung an einer einheitlichen Orientierung und dadurch an einem einheitlichen Selbstverständnis. Meine Position ist auf Grund unserer zehnjährigen Forschungstätigkeit in diesem Punkt klar: Was die raumwissenschaftliche Forschung kennzeichnet (und der Wissenschaftsrat spricht wohl überlegt von "raumwissenschaftlicher Forschung", nicht von "Raumforschung"), ist nicht die abgrenzbare Einzelfrage, ist nicht die rein instrumentelle Ausarbeitung, sondern ist die Durchdringung komplexer Sachverhalte und ihrer vergleichenden sowie zusammenführenden Interpretation, und ist darauf gründend eine innovative Stellungnahme zu Fragen der Steuerbarkeit und Planung. Das wird in den Fachwissenschaften *bedingt* so gesehen, bedingt deshalb, weil dies eine multi- oder gar interdisziplinäre Arbeitsweise erfordert, während wir es in weiten Bereichen der Wissenschaften noch mit Disziplinhegemonien zu tun haben. Das wird in den Praxisbereichen nicht gerne so gesehen, denn die Politik wünscht sich im Allgemeinen komprimiertes, oft rezeptartiges Wissen, das sich an den gesetzlichen Aufgaben der Raumordnung und Raumplanung ausrichtet. Trotzdem umschreibt meine Definition den derzeit formulierbaren wissenschaftspolitischen Standort unserer raumwissenschaftlichen Forschung; insofern ist der Satz richtig, und er markiert gleichzeitig eine enorm anspruchsvolle Perspektive (in ihr aber gründet letztlich die Notwendigkeit zu einer eigenständig verfaßten außeruniversitären Forschung in diesem Bereich). Ich mache dazu zwei weitere Anmerkungen.

1. Die Komplexität der raumbezogenen Sachverhalte ist zunächst und auf weitere zehn bis zwanzig Jahre ein Ausdruck der schwer zu entschlüsselnden *Ost-West-Zusammenhänge*. Das IRS versteht sich als *ein* Sachwalter dieser Prozesse und hat viele seiner Forschungen auf die Situation in Ostdeutschland konzentriert, auf das Schicksal der historischen Städte und der Neubausiedlungen, auf die Entwicklungschancen von Regionen, auf Konzepte für ein Flächenmanagement, auf sozialräumliche Milieus und Konflikte in Grenzräumen. Zu kennzeichnen ist unsere Arbeit insoweit durch das Aufeinander-Zugehen von zwei Erfahrungswelten und von zwei Wissenschaftskulturen, einmal Ost, einmal West. Wir wissen heute, dass "weiche Strukturen" (Milieus, Lebensstile, Alltagskulturen) für eine erfolgreiche räumliche Entwicklung ebenso bedeutsam sind wie die Faktoren der Ökonomie, der Verwaltung, der materiellen Umwelt; wir favorisieren daher einen "cultural turn" in der raumwissenschaftlichen Forschung.

In der Überlagerung aus Raumformen und Kulturformen stoßen wir auf ein unvertrautes Nebeneinander von Wachstum und Schrumpfung, von sozialräumlicher Öffnung und Abschirmung. Wir haben verstehen gelernt, dass solche Mischformen für die notwendigen Strukturanpassungen wichtig sind, dass sie aber auch durch Auflösung vertrauter Bindungen destabilisierend wirken können.

2. Es gehört zu den Aufgaben der Wissenschaft, die Sachverhalte anders als im Alltag und anders als im politischen System zu erkennen, ja zu durchschauen, sie also für andere, für Nichtwissenschaftler durchsichtig zu machen, gerade das aufzuzeigen, was sonst unsichtbar bleibt. Das sollte auch für unser Forschungsfeld gelten. Um dies mit einem Bild auszudrücken: Die Wissenschaften, die sich

mit Raumfragen befassen, bringen *Fenster* an, um der Öffentlichkeit und allen Interessierten die Möglichkeit zu geben, bestimmte räumliche Strukturen und Beziehungen in diesem Rahmen zu durchschauen. Es gibt ein Fenster, durch welches wir relativ genau die Charakteristik von Städten erkennen können; es gibt ein Fenster, das uns den Blick auf die räumliche Planung ermöglicht; es gibt ein Fenster, das uns – in größerer Entfernung – die Konturen einer Handlungsfähigkeit von Regionen erahnen lässt. Doch selbst wenn Fenster noch geschlossen bleiben, so zeigt dies nur, dass es Fragen gibt, die sich nicht eindeutig beantworten lassen. Wenn aber wichtige Fragen ohne klare Antwort bleiben, können wir uns an ihnen bilden, können wir an ihnen lernen. Vielfach geht es um komplexe Probleme. Dann können sich die Fachdisziplinen nicht mehr auf ihre eigenen Fragen und Methoden zurückziehen, dann sind sie es, die sich nach den Problemen richten müssen. Dieses Umdenken führt zu mehr multi- und interdisziplinärer Forschung, führt zu einer Relativierung der Objektivität in den Wissenschaften und macht es notwendig, die Einzelergebnisse in den Kontext von emotional aufgeladenen, ideologisch gefärbten Begriffen wie "Stadt" oder "Planung" zu stellen. Es darf nicht verwundern, dass dieser Weg nicht nur holprig, sondern von Missverständnissen und Fallstricken aller Art bestimmt ist. Allerdings bin ich überzeugt davon, dass Ergebnisse unserer Forschung, die auf diese Weise zustande kommen, den Entscheidungsträgern in Politik und Verwaltung mehr helfen, als sie lediglich mit Daten zu versorgen im Zusammenhang mit Instrumenten, die ihnen vertraut sind, von denen sie aber ahnen, dass sie sich für komplexe Problemlösungen nicht besonders eignen.

K.-D. Keim

Zehn Jahre IRS

Protokollnotizen zu einem Jubiläum am Flakenfließ

"Zehn Jahre IRS" klingt nach einem langen "Zeit-Raum". Und subjektiv betrachtet ist er das in der Biografie einer Wissenschaftlerin oder eines Wissenschaftlers auch. Für eine außeruniversitäre Forschungseinrichtung mit dem Auftrag, Grundlagenforschung für zukunftsfähige Regionen und Städte zu betreiben, nicht unbedingt. Hier ticken die Uhren anders: Die Entwicklung von Räumen vollzieht sich mit anderer Geschwindigkeit als die Entwicklung von Individuen, oder? Zehn Jahre IRS also. Die Jubiläumsveranstaltung in Erkner hatte am 16. Mai 2002 die Frühlingssonne auf ihrer Seite, schönes Wetter in Mark und Metropole, luzide Rahmenbedingungen. Schon im Frühjahr 2001 hatte Karl-Dieter Keim seiner Führungsmannschaft anheim gestellt, "das Zehnjährige" zu würdigen. Okay, machen wir, aber nicht zu bombastisch, bloß keinen Kaviar kredenzen und mit einem zeitgemäßen Rahmenthema, das gut zum IRS passt, bitte schön: "Die Hauptstadtregion im neuen Europa" wurde es dann. Gesagt getan, Gesine Schwan, die Präsidentin der Europa-Universität Viadrina sollte als Rednerin gewonnen werden, die auch gleich zusagen konnte und dann in ihrem Festvortrag ein Jahr später, am 16. Mai 2002, die 70 Gäste des IRS in ihren Bann zog. Für das IRS-Team, dafür sprachen auch Staatssekretär Stephan Hilsberg vom Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen sowie Staatssekretär Christoph Helm vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, war dieser

Tag wichtig. Deutlich wurde: Gerade weil sich die Regionalentwicklung in Ostdeutschland langsamer



Prof. Dr. Gesine Schwan
Präsidentin der Europa-Universität
Viadrina, Frankfurt (Oder)



Prof. Dr. Karl-Dieter Keim
Direktor des IRS

und diffiziler als erwartet vollzieht, ist die Grundlagenforschung des Instituts für Regionalentwicklung und Strukturplanung gefragter denn

je. "Wenn es Sie nicht gäbe, müßte man Sie erfinden", sagte Frau Schwan. Das gelte vor allem für die *sozialräumliche Fokussierung des IRS*, für die (zu) lange Zeit vernachlässigten 'Soft Structures', auf die Karl-Dieter Keim in seiner Bilanz einging: "Zehn Jahre IRS - Eine Standortbestimmung". Einen kritischen Blick auf "die Hauptstadtregion im neuen Europa" warf die Podiumsdiskussion (Moderation: Gerwin Zohlen) mit Christine Weiske (TU Chemnitz, Vorsitzende im Wissenschaftlichen Beirat des IRS), Gerd Gebhardt (Gemeinsame Landesplanungsabteilung Berlin-Brandenburg), Stefan Krätke (Europa-Universität Viadrina Frankfurt/Oder), Michael Krautzberger (Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen), Lothar Koch (Landrat Potsdam-Mittelmark) sowie Hans Joachim Kujath, Ulf Matthiesen und Thomas Weith vom IRS. Und aus der Mitte des Auditoriums stellte Peter Busch vom Ministerium für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr des Landes Brandenburg die merkwürdige Frage: "Wer von euch Podiumsleuten kommt denn jetzt eigentlich aus der Hauptstadtregion?". "Ich", antwortete als erster der Moderator.

Gerhard Mahnken

PS: Das IRS wird die Ergebnisse der Podiumsdiskussion demnächst auf seiner Homepage veröffentlichen (www.irs-net.de)

"Change the Text!" Patsy Healey im IRS

Patsy Healey hielt am 25. April 2002 am IRS einen Gastvortrag über "Concepts of space and place in recent experiences of strategic spatial planning in a European context". Im IRS ist sie keine Unbekannte: Sie ist Professorin und Direktorin des "Centre for European Urban Environments" an der Fakultät für Architektur, Planung und Landschaft der Universität von Newcastle upon Tyne, Großbritannien und hat das IRS bereits im Jahr 1995 (damals noch) in Berlin besucht. Karl-Dieter Keim, Ulf Matthiesen und Tim Moss waren einige Monate später in Großbritannien an der Newcastle-Universität zu Besuch und bereiteten eine langfristige Kooperation zwischen dem "Centre for European Urban Environments" und dem IRS vor. Von 1996 bis 1998 gab es eine projektbezogene Zusammenarbeit beider Institute zum Thema "Infrastrukturmanagement in Stadtregionen" im Rahmen eines EU-Projektes. Auch danach rissen die Kontakte nach Newcastle nicht ab: Simon Guy, ein Mitarbeiter von Patsy Healey, war 1998 zwei Monate lang zu Gast im Forschungskolleg des IRS. Im vergangenen Monat erhielten das IRS und das "Centre for European Urban Environments" nun die Zusage für ein weiteres gemeinsames EU-Projekt.

In Vertretung des Institutsdirektors stellte der Leiter der IRS-Abteilung III "Planungsgeschichte und Regionalkultur", Ulf Matthiesen, den Gast aus Newcastle in einem kurzen '*curriculum vitae*' vor. Sie wurde als eine Expertin der Planungstheorie und der Analyse des Planungswesens mit einer hohen internationalen Kompetenz beschrieben, die auch auf dem Gebiet der Grundstückserschließung und der städtischen Regeneration gearbeitet hat. Neben vielen Veröffentlichungen sind als neueste Bücher 'Collaborative Planning' (1997), 'Making Strategic Spatial Plans: Innovation in Europe' (1997), (mit Khakee,

Motte und Needham), 'Governance, Planning and Spatial Strategy in Britain' (2000), (mit Vigar, Rumpf und Davoudi) and 'Urban Governance, Institutional Capacity and Social Milieux' (2002) (mit Cars, Madanipour und Magalhães) zu erwähnen.

Patsy Healey stellte in ihrem Vortrag anhand von Beispielen aus den Niederlanden, aus Nordirland und aus dem Großraum Mailand verschiedene Ansätze bei der "Behandlung von Räumen und Orten im Rahmen der neuen strategischen Raumplanung in Europa" vor. Einführend erläuterte sie ihr Verständnis von "Raum", von "Strategie" und von "Planung": Mit *Raum* bezeichne sie ganz einfach das 'Wo' von Objekten und ihre Beziehungen untereinander sowie die Gesamtheit von Lokalitäten und Orten. Mit *Strategie* bezeichne sie jenes Vorgehen, das aufeinander folgende Handlungen strukturiere, forme und zusammenbinde, indem es sie aufeinander beziehe. Mit *Planung* sei einerseits ein politisch induziertes Steuerungsverfahren gemeint, andererseits die Vorstellung von Handlungen in der Form zukünftig angestrebter Zustände.

Patsy Healey vertrat die These, dass sich unser theoretisches und praktisches Verständnis von "Räumen" in starkem Umbruch befinde. Im Übergang von nationalstaatlich fixierter, vormals funktional bzw. sektoral ausgerichteter Raumplanung zu einer gesamteuropäisch ausgerichteten Raumplanung gewinne es eine andere Qualität. In diesem europäischen Planungshorizont hätten neben der nationalstaatlichen Ebene auch Metropolen, Regionen oder ländliche Räume ihren Platz – und zwar nicht nur als Planungsgegenstände, sondern als eigenständige Akteure. Eine weitere entscheidende Verschiebung in unserem Raumverständnis von Räumlichkeit beruhe darauf, dass mit dem Gedanken der Nachhaltigkeit in- zwischen – bei aller noch immer bestehenden begrifflichen Unschärfe –

ein Konzept zur Verfügung stehe, das nationale Grenzen ebenso überwinden müsse wie die beschränkte Perspektive klassischer Politikfelder. Dem trage die europäische Raumplanungsstrategie Rechnung.

Ihre Ausgangsfragestellung beschrieb Healey als den Versuch, zwei grundsätzliche Fragen zu beantworten: Welche Typen von Raumkonzepten existieren überhaupt? Als eine vorläufige Antwort unterschied sie zwischen den klassischen, hierarchisch gestuften Raumkonzepten (etwa in der Abfolge von Staat, Bundesland, Region, Stadt, usw.) und Konzepten, die sie *multidimensional* nannte und die im Wesentlichen auf Netzwerkbeziehungen verschiedener Art beruhen. Außerdem fragte sie danach, welches die Institutionen seien, die mit diesen verschiedenen Raumkonzepten arbeiten. Sie zeigte am Beispiel der britischen Planungskultur mit ihrer beträchtlichen Reglungsdichte, dass innerhalb dieses Planungsdenkens zwar Konzepte von *Territorium* oder von *Landschaft* vorgesehen seien, aber kein Konzept von *Raum*.

Im Anschluss an Graham und Marvin skizzierte sie entsprechend dem herkömmlichen Konzept einen so genannten 'euklidischen' Raumbegriff, der im Wesentlichen auf Linearität, Zentralität und räumliche Nähe als Bestimmungsgrößen abhebt. Als Alternative stellte sie am Beispiel der internationalen Finanzverflechtungen eine gleichsam 'materialistische' Geografie vor, die anhand der Abhängigkeitsbeziehungen zwischen bestimmten Orten eine 'Geografie der Relationalität' entwickelt, in der die Stadt London eine größere "Nähe" beispielsweise zu Orten wie Tokyo und New York aufweist als zu den relativ benachbarten Städten Paris oder Rotterdam. Sie erläuterte die alternativen Möglichkeiten zur Differenzierung des zugrunde gelegten Raumkonzeptes anhand verschiedener Dimensionen, wie *Positionalität* des Raumes zu anderen Räumen (Kontexteinbin-

dung), seine *interne Differenzierung/Regionalisierung*, die *Materialität bzw. Visionsgeladenheit* des Raumkonzeptes, die *Konzeption* und die betrachteten *Dimensionen zur Entwicklung* des jeweiligen Raumes oder die Arten, die zur *symbolischen Repräsentation* dieses Raumes zur Verfügung stehen bzw. genutzt werden.



Prof. Dr. Patsy Healey

Patsy Healey zufolge können die Institutionen, die mit solchen Raumkonzepten arbeiten und planen, ihr jeweiliges Verständnis von Raum auf zweierlei Weise umsetzen: entweder *autoritativ*, d.h. primär in kontrollierender und stabilisierender Absicht – dann werden beispielsweise die Verbesserung der Lebensbedingungen in diesem Bereich angestrebt, die gesamträumliche Entwicklung stabilisiert und geordnet, räumliche Kohärenz erzeugt, entsprechende planerische Entscheidungen legitimiert und eine Hegemonie im politischen Diskurs über die Gestaltung dieses Raumes angestrebt bzw. verteidigt. Es können aber auch Effekte der Freisetzung endogener Potenziale angestrebt werden, indem mit dem Raumkonzept kreativ und in *generativer*, d.h. erzeugender Absicht operiert wird. Dann werden Räume für die Entwicklung von latent bereits vorhandenen Tendenzen frei gehalten, wird entstehende Aufmerksamkeit mobilisiert und gebündelt, werden die sich ergebenden Gelegenheiten genutzt, um neue Handlungsmuster zu entwickeln und Steuerungskapazität ad hoc und situationsangepasst aufzubauen. Sie erläuterte ausführlich die sich daraus ergebenden Spielräume anhand verschiedener Beispiele aus den drei genannten europäischen Regionen.

Als Schlussfolgerung aus den verschiedenen Erfahrungen schlug Patsy

Healey vor, von einer Koexistenz einer 'euklidischen' und 'relationalen' Geografie auszugehen. Die Metaphern zur Beschreibung und zum "Lesen" der Räume, auch der dabei entstehende 'Metaplan' sollten sich in ihrer Logik von derjenigen Logik ablösen, aus der die verwendeten Metaphern ihrer Entstehung nach stammen. Ihr enga-

giertes Schlussplädoyer für eine neue Hermeneutik des eingreifenden Raumes lautete: "Change the Text!" – "Change the Discourse!"

Gregor Prinzensing

Denkmalschutz Juryentscheidung im bundesweiten Wettbewerb

In dem von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz ausgelobten Wettbewerb "Leben in historischen Innenstädten und Ortskernen – Zukunft für urbane Zentren und Räume, erhaltende Stadterneuerung, städtebaulicher Denkmalschutz und Stadtgestaltung" hat eine unabhängige und interdisziplinär zusammengesetzte Bewertungskommission im Mai ihre Entscheidung getroffen. Der Wettbewerb forderte im gesamten Bundesgebiet Städte und Gemeinden auf, innovative Konzepte und Strategien zu präsentieren. Adalbert Behr (IRS) war als Mitglied der Bewertungskommission tätig.

Von den 129 eingereichten Wettbewerbsarbeiten – eine Rekordbeteiligung – waren 36 ausgewählt und während einer Bewertungsfahrt vor Ort begutachtet worden. Im Ergebnis der abschließenden Jurysitzung werden folgende acht Städte, darunter auch Mittel- und Kleinstädte, jeweils mit einer Goldplakette und Urkunde für Gesamtleistungen ausgezeichnet:

- Berlin-Mitte, für den Beitrag Spandauer Vorstadt, eine geschichtsbewusste und zukunftsorientierte Entwicklungssteuerung eines unter hohem Investitionsdruck stehenden Quartiers zwischen Regierungsviertel und Alexanderplatz;
- Erfurt (TH) für die zielstrebige und überaus wirkungsvolle Innenstadterneuerung in Verbindung mit der Krämpfervorstadt und ihres Stadtteilzentrums sowie mit dem neu gestalteten Brühl;
- Görlitz (SN) für die Revitalisierung der Altstadt und der gründerzeitlichen Innenstadtbereiche sowie für die Entwicklung einer grenzüberschreitenden Planungskultur;
- Halberstadt (ST) für die Durchführung und Umsetzung des Wettbewerbs zur neuen Stadtmitte im engen Zusammenwirken mit der Bürgerschaft;
- Luckau (BB) für die Entwicklung zur Gartenstadt und die Aufwertung als Wohnstandort;

Jury bei der Einzelbewertung



- Hansestadt Lübeck (SH) mit dem Verein Ägidienhof e.V. für die komplexe Sanierung des Ägidienhofes als Projekt Mehrgenerationen-Wohnen im Weltkulturerbe Altstadt;
- Hansestadt Stralsund (MV) für die ideenreiche Initiative engagierter Bürgerschaft "Menschen in die Altstadt";
- Hansestadt Wismar (MV) für Leistungen und Visionen zur Vitalisierung der Altstadt mit der Leitidee "Tradition und Innovation. Kreatives Miteinander im historischen Stadtkern".

Zwölf Städte und Gemeinden erhalten jeweils eine Silberplakette und Urkunde für Gesamtleistungen; acht Städte eine Bronzeplakette und Urkunde für Gesamtleistungen. Auf Grund der insgesamt hohen Qualität werden weiterhin elf Städte und Gemeinden mit einer Sonderplakette und Urkunde für Einzelleistungen ausgezeichnet. Hinzu kommen elf Anerkennungen (vgl. Übersichtstabelle). Die Preisverleihung mit Auszeichnungen und Würdigungen findet im Rahmen des "10. Kongresses Städtebaulicher Denkmalschutz" des Bundesministeriums für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen am 22. und 23. Oktober 2002 in Magdeburg statt. Dabei erfolgt auch die Präsentation einer vom IRS konzipierten Ausstellung und eines Werkberichts mit den Wettbewerbsarbeiten aller Teilnehmer. Weiterhin erarbeitet das IRS mit der Bewertungskommission Empfehlungen für Bund, Länder und Gemeinden, die sich mit neuen Lösungsansätzen sowie mit Defiziten und Problemen bei der Vitalisierung der historischen Städte befassen.

Kontakt im IRS über: Adalbert Behr (BehrA@irs-net.de) und Dr. Dagmar Tille (TilleD@irs-net.de) ■

Auszeichnungen von Städten und Gemeinden des bundesweiten Wettbewerbs 2001-2002

Goldplaketten (8)	Silberplaketten (12)	Bronzeplaketten (8)
Berlin, Bezirk Mitte (BE): Spandauer Vorstadt	Arnstadt (TH)	Dresden (SN)
Erfurt (TH)	Freiberg (SN)	Eberswalde (BB)
Görlitz (SN)	Greifswald, Hansestadt (MV)	Freudenberg (Main) (BW)
Halberstadt (ST)	Kirchheim unter Teck (BW)	Glückstadt (Elbe) (SH)
Luckau (BB)	Laucha (Unstrut) (ST)	Güstrow (MV)
Lübeck, Hansestadt (SH)	Leisnig (SN)	Putbus/Rügen (MV)
Stralsund, Hansestadt (MV)	Magdeburg (ST)	Röbel/Müritz (MV)
Wismar, Hansestadt (MV)	Radebeul (SN)	Zwickau (SN)
	Sangerhausen (ST)	
	Schwerin (MV)	
	Wachtendonk (NW)	
	Wittenberg, Lutherstadt (ST)	

Sonderplaketten (11)	Anerkennungen (11)
Berlin, Bezirk Treptow-Köpenick (BE): Friedrichshagen	Angermünde (BB)
Bad Langensalza (TH)	Aschersleben (ST)
Bad Windsheim (BY)	Beeskow (BB)
Bautzen (SN)	Gomaringen (BW)
Blankenburg/Harz (ST)	Großenhain (SN)
Brieske (BB)	Krefeld (NW)
Freyburg (Unstrut) (ST)	Naumburg (Saale) (ST)
Lüneburg (NI)	Oranienbaum (ST)
Neubrandenburg (MV)	Osterburg/Altmark (ST)
Quedlinburg (ST)	Pößneck (TH)
Rostock, Hansestadt (MV)	Waiblingen (BW)

Deutsch-polnische Kooperationen

Ryszard Matkowski, Vizepräsident des 'staatlichen Büros für Wohnungswesen und Stadtentwicklung', quasi der polnische Vize-Bauminister, besuchte im Rahmen einer Rundfahrt zum Thema neuer Entwicklungsmanagementformen in Deutschland am 15. Mai das IRS. Neben der bisherigen Unterstützung der Kooperation zwischen Brandenburg und polnischen Wohnungsunternehmen durch das IRS und die BTU Cottbus bei der Sanierung der vernachlässigten polnischen Wohnungsbestände stand die Forschungszusammenarbeit im Mittelpunkt des Gesprächs.

Ein Ergebnis sowohl des INTERREG II C Projektes 'Weiterentwicklung großer Wohngebiete in Mittel- und Osteuropa' (2001) als auch der laufenden Forschung (NEHOM und Sur-Euro) ist, dass auf der polnischen Seite kaum mehr ein Bedarf an technischer Unterstützung 'aus dem Westen' besteht. Vielmehr kritisierte der Vize-Minister, dass noch immer nicht alle Möglichkeiten für eine Zusammenarbeit der Bauwirtschaft genutzt würden. Andererseits hatten die Forschungsprojekte deutliche Defizite an Management-Skills und einer integrierten Planungskultur ergeben. In der strategischen Entwicklung der Städte und Regionen stellte Ryszard Matkowski noch viele Elemente der 'alten Kommandostrukturen' fest, die es gelte bei der Integration Polens in die EU zu überwinden. Die grenzübergreifende Zusammenarbeit von Kommunen und Wohnungsunternehmen und bessere gegenseitige Informationskanäle seien dabei von Bedeutung, wie z.B. die vom Land Brandenburg seit langem verfolgten

'Brückenschläge', zu denen ein Seminar des Landes, der BTU Cottbus und des IRS an der Viadrina und die kürzliche Tagung zu EU-Fördermöglichkeiten für gemeinsame wohnungswirtschaftliche Projekte zählen.

Ein besonderes Interesse zeigte der Vize-Minister an der Struktur der deutschen raum- und stadtbezogenen Forschung. Eine staatlich grundfinanzierte Forschung, die, wie bei den WGL-Instituten, zugleich unter dem Verfassungsgrundsatz der Freiheit der Wissenschaft unabhängig, selbstgesteuert und (auch staats-)kritisch argumentieren kann, entspricht nicht den früheren Traditionen staatlicher Dominanz in Polen, die oft zu 'Gefälligkeitsforschung' und abwartender Trägheit führte. Aber auch die polnischen Erfahrungen mit einer rein wettbewerblich orientierten Forschung ohne stabile Infrastruktur sind z.T. problematisch, bleiben zu sehr in



Ryszard Matkowski

praktischen Beratungen ohne Grundlagen stecken. Ryszard Matkowski schlägt vor, zukünftig in Polen die Chancen einer dem deutschen Modell ähnlichen 'Mischfinanzierung' der Raumforschung auszuloten: wissenschaftliche Innovationen werden aus der Grundfinanzierung erwartet, während Auftragsfor-

schung den wissenschaftlichen Beratungsbedarf der Praxis bedienen soll. Gemeinsame Forschungsvorhaben, wie sie seit der Integration Polens in die Forschungsförderung der EU (SurEuroNET als gemeinsames Projekt mit dem Instytut Gospodarki Mieszkaniowej IGM in Warschau) möglich sind, sieht der Vize-Minister als ein hervorragendes Lernfeld bei der Entwicklung solcher Strukturen.

(Kontakt im IRS über Thomas Knorr-Siedow; Tel. 03362/793-235, E-Mail: Knorr-ST@irs-net.de)

Kurz notiert

7. Forum Zukunft Brandenburg: Brandenburg-Polen-Europäische Union

Ministerpräsident Manfred Stolpe brachte es am 3. Juni in Potsdam auf den Punkt: Das 7. Zukunftsforum zum Thema EU-Erweiterung sei offen für neue Vorschläge. Allerdings müsse gesehen werden, dass sich die polnische Seite mehr öffne als die deutsche. "Hier haben wir Nachholbedarf, auch sprachlich", sagte Stolpe. Es gehe auch darum, erfolgreiche Projekte besser in der Öffentlichkeit zu kommunizieren. Die bevorstehende EU-Erweiterung, so Stolpe, sei ein Gewinn für Europa insgesamt und ein längerer Prozess, der sorgfältig und mit Fachverstand begleitet werden müsse. In seinem anschließenden Vortrag "Die räumlichen Beziehungen zwischen Brandenburg und Westpolen – Was weiß die Wissenschaft?" stellte Karl-Dieter Keim, Direktor des IRS, eingangs zwei Leitfragen: Was ist dringlich und was wird zu wenig gesehen (siehe auch unter www.irs-net.de)? Keim ging auf kulturelle Differenzen im Grenzraum ein, die von der Politik stärker als bisher in Rechnung gestellt werden müssten. Vorhandene Vorurteile auf beiden Seiten seien ernst zu nehmen und dürften nicht tabuisiert werden, bei (gemeinsamen) Märkten handle es sich um soziale Institutionen. Auch sei die Gefahr des "leap frogging" ("Bockspringen") im Auge zu behalten: "Unternehmen überspringen Grenzräume, wenn sie woanders positivere Effekte erwarten", meinte Keim. Aus den Milieu- und Grenzraumforschungen, die das IRS in den vergangenen Jahren durchgeführt habe, ließe sich für die Politik die Empfehlung ableiten, soziale Kontexte und lokale Milieus stärker in wirtschaftsräumliche Strategien einzubeziehen. (IRS aktuell wird sich in der nächsten Ausgabe in einem Schwerpunkt mit dem Forum Zukunft Brandenburg befassen.)

Polnische Brötchen – Nein Danke!

Unter dem Titel "Polnische Brötchen – Nein Danke! Die EU-Osterweiterung im Praxistest" veranstaltete "die tageszeitung" am 24. Mai einen "taz-Kongress on tour in Slubice". Im Collegium Polonicum diskutierten Ulf Matthiesen vom IRS, Gzestaw Fiedorowicz (ehemaliger Bürgermeister von Gubin), Krzysztof Wojciechowski (Leiter des Collegium Polonicum), Michael Kurzwelly (deutsch-polnische Künstlerinitia-



PD Dr. Ulf Matthiesen (li.)

tive Slubfurt) und Ruth Henning (Deutsch-Polnische Gesellschaft Brandenburg) unter der Moderation des taz-Redakteurs Uwe Rada. Die Diskussion befasste sich mit dem gegenwärtigen Zustand und den Zukunftsaussichten der deutsch-polnischen Grenzregionen. Ulf Matthiesen wies darauf hin, dass die Rolle der Europa-Universität Viadrina und des Collegium Polonicum vor Ort bisher eine zu geringe Rolle bei der (gemeinsamen) Stadtentwicklung von Frankfurt/Oder und Slubice gespielt habe. Dauerthema der zweieinhalbstündigen Veranstaltung: Wie könnte die lokale Ebene wirkungsvoller auf Schrumpfungsdynamiken reagieren? Matthiesen sagte: "Bei allem Respekt für die vielen bewundernswerten lokalen und privaten Initiativen – es geht nicht ohne Staat". Wichtig sei es, sofort tragfähige Konzepte zu entwickeln und nicht erst nach dem EU-Beitritt Polens im Jahr 2004.

Politische Kommunikation

Auf einer Klausurtagung im IRS diskutierte der Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Public Relations/Landesgruppe Berlin-Brandenburg am 18. Mai erste strategische Überlegungen zum "PR-Tag 2003". Er wird in Berlin stattfinden und sich mit dem Schwerpunktthema "Politische Kommunikation" befassen. Die DPRG ist der Berufsverband der PR Professionals in der Bundesrepublik und zählt in Berlin und Brandenburg 230 Mitglieder aus Wirtschaft, Politik, Wissenschaft, Verwaltung und Kultur. Matthias Koch, der als Vorsitzender zur Klausurtagung eingeladen hatte, bedankte sich bei Karl-Dieter Keim, dem Direktor des IRS für die Möglichkeit, in den Räumlichkeiten des Instituts zu tagen. O-Ton: "Hier herrscht ein guter Geist". Im laufenden Arbeitsprogramm arbeitet das IRS mit der DPRG in einem Forschungsprojekt zusammen, das sich mit Binnenmarketing-Strukturen in der Hauptstadtregion befasst.

Arbeitstreffen EU-Fördermöglichkeiten

Zum Thema "EU-Fördermöglichkeiten zu Fragen des Wohnungswesens in Europa" fand im April ein Arbeitstreffen im IRS statt, an dem 25 PraktikerInnen, PolitikerInnen, VerwaltungsvertreterInnen und WissenschaftlerInnen aus Polen und Deutschland teilnahmen. Ziel der Veranstaltung war



EU-Fördermöglichkeiten. Teilnehmer des Arbeitstreffens vom 24. April im IRS

es, anwendungsorientiert über die Möglichkeiten und Antrags-Voraussetzungen verschiedener EU-Förderprogramme zu informieren, die Kooperationen zwischen EU- und Beitrittsländern (Schwerpunkt Polen) im Bereich des Wohnungswesens unterstützen. Gleichzeitig ging es auch darum, Projektideen für mögliche Kooperationen zwischen den Teilnehmern zu eruieren und Erfahrungen über passende Fördermöglichkeiten für konkrete Projektvorhaben auszutauschen. Vertiefend vorgestellt wurden der Strukturfonds (Referent: Pertti Hermannek, ILB Brandenburg), das PAHRE-Programm (Referentin: Petra Münch, IHK Berlin) und das Programm INTERREG III b (Referentin: Heike Liebmann, IRS). Als Ergebnis der Veranstaltung konnten die TeilnehmerInnen nicht nur vielfältige Informationen mitnehmen, sie haben sich außerdem darüber verständigt, eine in der Veranstaltung entwickelte Projektidee zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit weiter zu bearbeiten.

Probleme und Potenziale multikultureller Städte

Die diesjährige Tagung des Salzburg-Congress of Urban Planning and Development (SCUPAD) fand vom 23.-26. Mai 2002 unter dem Leitthema "The Multicultural City: Synergy through Diversity" statt. Im Mittelpunkt standen Einzelbeschreibungen und Erfahrungen aus New York-City, Amsterdam, Berlin und Jerusalem.

Der Direktor des IRS, Karl-Dieter Keim, referierte zur multikulturellen Situation des metropolitanen Raumes Berlin. Dabei hob er insbesondere die interessanten kulturellen und räumlichen Mischformen an den Rändern der Hauptstadt hervor, die einen durchaus anderen Blick gewähren, als wenn es bei der Beschreibung zentraler Kulturaktivitäten bleibt. Am brisantesten erwies sich – nicht übererra-

schend – die multikulturelle Perspektive auf Jerusalem; hier gelang den Teilnehmern, sowohl israelische als auch palästinensische Konzepte in sachlicher Weise nebeneinander zu stellen und die Fragen der Überbrückbarkeit gemeinsam zu diskutieren.

Gemeinsame Sitzung der ostdeutschen Landesarbeitsgemeinschaften der ARL

In Berlin fand am 30. und 31. Mai 2002 eine gemeinsame Tagung der beiden ostdeutschen Landesarbeitsgemeinschaften der ARL statt. Am ersten Tag bot Karl-Dieter Keim einen Problemaufriss zum Forum "Informelle Instrumente der Regionalentwicklung und Regionalplanung". Er unterschied fünf unterschiedliche Typen solcher Instrumente und charakterisierte sie im Unterschied zu den formellen Planungsinstrumenten. Am Beispiel der Regionalen Entwicklungskonzepte konnten die Bedingungen und die Leistungsfähigkeit solcher Instrumente im Zusammenwirken verschiedener regionaler Akteurguppen aufgezeigt werden. Die anschließende Forumsdiskussion schilderte unterschiedliche Erfahrungen und Vorgehensweisen beim Einsatz informeller Instrumente. Vom IRS war an diesen Forumsdiskussionen Hans Joachim Kujath beteiligt.

Vorträge

Evaluation in der Stadt- und Regionalentwicklung

Im Rahmen der internationalen Tagung "Evaluation in der Stadt- und Regionalentwicklung" an der Friedrich-Schiller-Universität Jena vom 25.-26. April 2002 beteiligte sich das IRS durch zwei Vorträge. Manfred Kühn referierte zum Thema "Wirkungsanalysen von Planung: Chancen und Probleme am Beispiel Regionaler Entwicklungskonzepte". Thomas Weith sprach über "Strategien für eine dauerhaft-umweltgerechte Siedlungsflächenpolitik" am Beispiel der IBA Fürst-Pückler-Land.

Kreativität statt Depression

Karl-Dieter Keim hielt am 14. Mai 2002 einen Vortrag an der Fachhochschule Potsdam. Thema: "Stadtumbau Ost – eine Herausforderung an die Politik zur Regenerierung der ostdeutschen Städte." Die Notwendigkeit zur Regenerierung ist für Keim schon deshalb gegeben, weil ein Leerstand von 13 Prozent den Wohnungsbaugesellschaften im Osten mittlerweile ernsthafte Probleme bereite. Keim riet den ostdeutschen Gemeinden, dem zum Teil bedrohlichen Einwohnerschwund samt Wohnungsleerstand mit Pilotprojekten, Experimenten und mehr Kreativität zu begegnen. Wichtig sei es, in den

betroffenen Städten nun Diskussionen zu führen, die anstehende Probleme beim Namen nennen und Perspektiven aufzeigen können. Ansetzen müsse eine Regenerierung der ostdeutschen Städte auf der lokalen Ebene, wobei die mitwirkenden Akteurguppen erweitert werden sollten. Dabei müsse eine deprimierte Mentalität überwunden werden, damit die derzeitigen Debatten vorankommen. Der Vortrag stand in Zusammenhang mit der Ausstellung "Stadtumbau Ost – Projekte am Schlaatz.", die in der Fachhochschule Potsdam vom 24. April bis 24. Mai zu sehen war.

Regional Policy in Europe

Am 17. Mai 2002 hat Heidi Fichter, wissenschaftliche Mitarbeiterin des IRS, als Expertin am Seminar "Round Table on the Future of Regional Policy in Europe - Sustainability and Regional Development" in Brüssel teilgenommen. Anlass für die Einladung war die IRS-Studie: "Regional Pathways of Sustainability", die als Handbuch für eine nachhaltige Regionalentwicklung in alle Regionen der EU verbreitet wurde. Das Seminar wurde durch das "Hanse-Office, Gemeinsames Büro der Länder Hamburg und Schleswig-Holstein in Brüssel" in Kooperation mit "Gobierno del Principado de Asturias, Oficina de representación del Principado de Asturias en Bruselas" veranstaltet.

Lehrveranstaltungen von IRS-Wissenschaftlern im Sommersemester 2002

■ Prof. Dr. Hans-Joachim Bürkner (zus. mit Dietmar Rost)

Interdisziplinäres Seminar: Regionale Identität

Ort: Universität Potsdam, Soziologisches Institut/Institut für Geographie (Studiengang Regionalwissenschaften)

Zeit: Donnerstag 14.00-16.00 Uhr

■ Dr. Hans Joachim Kujath

Seminar: Europäische Integration – Auswirkungen auf die Raumentwicklung und Raumentwicklungspolitik

Ort: Universität Potsdam

Naturwissenschaftliche Fakultät, Institut für Geographie

Zeit: Mittwoch 17.00 Uhr wöchentlich (2 SWS)

■ PD Dr. Ulf Matthiesen

Vorlesung: Wissensmilieus

Ort: Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Sozialwissenschaften

Zeit: Donnerstag 16.00-19.00 Uhr (14-tägig)

Aus den raumwissenschaftlichen Partnereinrichtungen der WGL/Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz

ARL

Zukunftsforum RaumPlanung

Wichtige Rahmenbedingungen für die Raumentwicklung haben sich im Übergang von der Industriegesellschaft zur Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft tief greifend gewandelt. Die neuen Entwicklungstendenzen führen zu veränderten Anforderungen an die räumliche Planung und Politik. Eine Neujustierung der Raumplanung und Raumentwicklungspolitik ist dringend erforderlich. Hierzu sollte das von der Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL) und dem Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) Ende 2001 in Bonn durchgeführte Forum zur Zukunft der Raumplanung einen Beitrag leisten. Neben einer Standortbestimmung werden Vorschläge zur Sicherung der Wirksamkeit der Raumplanung angesichts der künftigen Herausforderungen unterbreitet.

Die Ergebnisse der Tagung wurden jetzt als Band 218 der ARL-Reihe Forschungs- und Sitzungsberichte vorgestellt (ISBN 3-888 38-047-2).

Regional Governance

Als Band Nr. 2 (ISBN 3-88838-228-9) der neuen ARL-Reihe "Studies" ist soeben die Dokumentation der Euro-Conference "Regional Governance – New Modes of Self-Government in the European Community" erschienen. Die Veröffentlichung gibt einen Überblick über Ziele, Inhalte und Ergebnisse der Tagung. Hintergrund für die Durchführung der Konferenz war die Tatsache, dass in den letzten zehn Jahren 'regional governance' ein Gegenstand wissenschaftlicher Diskussion geworden ist, angetrieben durch den Einfluss der Globalisierung, durch die EU-Politiken (Strukturfonds, EUREK-Prozess, Ausschuss der Regionen usw.) und durch die regionalen Strategien der Mitgliedsstaa-

ten. Darüber hinaus hat die EU einen Gedankenaustausch über 'Governance' im Zusammenhang mit dem 'Nizza-Prozess' organisiert. Der Band gibt Einsicht in die gegenwärtige Diskussion und über offene wissenschaftliche Fragestellungen, wobei die regionale Ebene einen Schwerpunkt bildet. Das institutionelle Gefüge bedarf in Zukunft eines organisatorischen Zusammenwirkens von öffentlicher Verwaltung, privaten Akteuren und der Zivilgesellschaft als neuer Handlungsweise in einer Regional Governance.

lfl

Nationalatlas-Band "Bildung und Kultur" erschienen

Vor kurzem konnte das Leipziger Institut für Länderkunde als jüngsten Band des Nationalatlas Bundesrepublik Deutschland den Band 6 "Bildung und Kultur" in der Buchausgabe veröffentlichen, die begleitende CD-ROM ist ebenfalls erschienen.

In einer Zeit, in der neben Kriegen und Terror-Anschlägen auch Meldungen über die PISA-Studie, das UNESCO-Weltkulturerbe und die kulturelle Identität der Bevölkerung Schlagzeilen machen, ist der Nationalatlas-Band 6 zu "Bildung und Kultur" hochaktuell, da er fundierte Hintergrundinformationen bietet. Umfangreicher als alle bisherigen Bände des Werkes wird auf 182 Seiten ein breites Spektrum an Themen dargestellt. Die sechs Kapitel "Schulische Infrastruktur", "Bildungsbeteiligung, Qualifikation und Weiterbildung", "Hochschule und Forschung", "Kulturelles Leben", "Gesellschaft und Kultur", "Bauen und Kultur" umfassen 55 Einzelbeiträge zu bildungs- und kulturpolitisch spannenden Fragen.

Wenn es um die Schulbildung geht, wird beispielsweise gefragt: "Muss Westdeutschland bei der Vorschule nachsitzen?" oder "Sonderschüler - besondere Schüler?", aber auch über Profil und Perspektiven der beruflichen Bildung oder über die regionale

Differenzierung von Musikschulen wird mit umfangreichem Karten-, Grafik- und Bildmaterial Auskunft gegeben. Wie werden die nationalen Minderheiten - Sorben, Dänen und Friesen - in Deutschlands Schulen berücksichtigt, und wie hat sich die Situation ausländischer Kinder und Jugendlicher im Schulwesen entwickelt, deren angeblich mangelhafte Leistungen ja mit ein Grund für das schlechte Abschneiden Deutschlands im Rahmen der Pisa-Studie sein sollen? Wo bleiben die Akademiker, wenn sie ihr Studium abgeschlossen haben? Bringen die Fachhochschulen eine Qualifikation für ihre jeweilige Region? Und wohin fließen die Fördergelder der Deutschen Forschungsgemeinschaft?

Die zweite Hälfte der Beiträge beschäftigt sich aus unterschiedlichsten Blickwinkeln mit der Vielfalt unseres kulturellen Erbes und Lebens. Es werden beispielsweise Welterbestätten und bedeutende Bauwerke des Bauhauses gezeigt und Jugendstil- und Renaissance-Bauwerke in ihren regionalen Varianten dargestellt. Aber auch die Kulturpolitik wird anhand von Kulturförderung, Kulturimport und Kulturexport thematisiert. Als bedeutende soziokulturelle Phänomene der deutschen Gesellschaft werden christliche, jüdische und muslimische Glaubensgemeinschaften in ihrer regionalen und zahlenmäßigen Verbreitung dargestellt. Und schließlich werden eine ganze Reihe von weiteren Aspekten aus dem regen Kulturleben Deutschlands herausgegriffen, mit denen die Reichhaltigkeit der Theater- und Museenlandschaften, des literarischen und des musikalischen Kulturgeschehens, der Filmproduktion, des Bibliothekswesens und der Soziokultur dokumentiert werden.

Institut für Länderkunde (Hrsg.): Nationalatlas Bundesrepublik Deutschland, Band 6, Bildung und Kultur; mitherausgegeben von A. Mayr und M. Nutz. Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg 2002. ISBN: 3-8774-0947-0

Neu im IRS



Seit dem 16. April 2002 ist **Christina Dabrowski** als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Direktionsbereich am IRS tätig. Sie studierte Betriebswirtschaft und arbeitete bereits einige Jahre in führenden Positionen im Verwaltungs- und Personalbereich einer landeseigenen Gesellschaft und eines Berliner Krankenhauses. Zuletzt beschäftigte sie sich in einem Forschungszentrum mit der Bewilligung und der Vergabe von Zuwendungsmitteln im Rahmen einer Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Im IRS befasst sie sich mit dem Bereich der übergreifenden Projektorganisation, d.h. zunächst mit der Koordinierung und Organisation der "Einführung der Kosten- und Leistungsrechnung" im Institut. Zudem ist sie verantwortlich für die Bereiche Datenmanagement und Weiterbildung. ■



Gregor Prinzensing unterstützt seit dem 1. April 2002 für zunächst drei Jahre das Institut im Bereich des Wissensschaftsmanagements und der Wissen-

schaftsorganisation und erhält dabei auch die Gelegenheit zur Promotion. Er studierte Philosophie, Soziologie und Politik in Frankfurt am Main und Berlin sowie Verwaltungswissenschaften und Betriebswirtschaftslehre in Potsdam. Das Philosophie-Examen legte er 1994 an der Freien Universität Berlin mit einer interdisziplinären Gruppenarbeit zur "Konstruktion des Städtischen" ab. Zurzeit arbeitet er an einer Dissertation zu den Wissenskonzepten und Begründungsfiguren im Bereich des Managements von Wissen. Er war einige Zeit in der Erwachsenenbildung tätig und arbeitete als wissenschaftlicher Mitarbeiter eines Abgeordneten im Landtag von Brandenburg in den Bereichen Umweltpolitik (bes. Abwasserentsorgung, regenerative Energien), Verbraucherpolitik und regionale Wirtschaftspolitik. ■



Ebenfalls seit dem 1. April arbeitet **Jutta Deffner** am IRS. Die Raum- und Umweltplanerin (Kaiserslautern) ist Doktorandin in einem DFG Graduiertenkolleg "Stadtökologische Perspektiven einer europäischen Metropole – das Beispiel Berlin" (www.geographie.hu-berlin.de/Graduiertenkolleg). Im Rahmen ihres Promotionsvorhabens wird sie während der nächsten drei Jahre das Verkehrsverhalten und die Verkehrsmittelwahl der Bewohner des Berliner Agglomerationsraumes untersuchen. Schwerpunkt dabei wird das raum-zeitliche Verkehrsverhalten und die Rolle nicht-motorisierter Verkehrsarten sein. Die Arbeit wird betreut von Dr. Markus Hesse und PD Dr. Ulf Matthiesen. Das Graduiertenkolleg umfasst zurzeit 16 Teilprojekte, die von Instituten der Berliner Universitäten FU, HU und TU sowie dem IGB (Institut für Gewässerökologie und Binnenschifffahrt) und

dem IRS betreut werden. In den vergangenen zwei Jahren war Jutta Deffner wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Forschungsschwerpunkt Verkehr der Universität Stuttgart (FOVUS). Neben der Koordination und Antragstellung von Forschungsprojekten im Bereich der Verkehrswissenschaft beschäftigte sie sich im Rahmen des EU-Projektes URB-AL mit Radverkehrsförderungsstrategien in europäischen und lateinamerikanischen Städten. Zuvor war sie freie Mitarbeiterin in einem Verkehrsplanungsbüro in Zürich. ■



Suntje Schmidt ist seit dem 1. Juni 2002 in der Abteilung II des IRS beschäftigt. Sie hat im Oktober 2001 ihr Magisterstudium mit den beiden Hauptfächern Geographie und Amerikanistik an der Humboldt-Universität zu Berlin abgeschlossen. 1997 und 1998 studierte sie in New York Klimatologie, Tektonik, Hydrologie sowie Amerikanische Geschichte. Seit August 1998 war Frau Schmidt bei empirica, einem privaten wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Forschungsinstitut mit Sitz in Berlin und Bonn, als studentische Hilfskraft beschäftigt. In ihrem Aufgabenfeld lagen unter anderem die Vorbereitung und Durchführung von Wohnungsmarktanalysen (vorwiegend für Berlin und Hamburg) sowie von Gutachten für Wohnungsbaustandorte und Seniorenimmobilien. Gleichzeitig war sie verantwortlich für die Analyse und graphische Darstellung statistischer Daten sowie für die Pflege und Erstellung von Datenbanken. Am IRS wird Frau Schmidt im Forschungsbereich A an dem Projekt "Metropolregionen unter dem Einfluss der Dienstleistungswirtschaft: Organisation, Mobilität und Kommunikation" mitarbeiten. ■

Neuerscheinungen

- Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen (Hrsg.): Informationsdienste Städtebaulicher Denkmalschutz 27; Berlin und Bonn, 2002 (Auflage 2000 Exemplare). – 216 Seiten; Konzept und Bearbeitung: Adalbert Behr, Dagmar Tille.
Darin Beiträge aus dem IRS von BEHR, Adalbert:
- 9. Kongress Städtebaulicher Denkmalschutz: Historische Städte vor neuen Herausforderungen, S. 7-14
- Bundesweiter Wettbewerb 2001-2002 mit Visionen zur Stärkung historischer Innenstädte und Ortskerne, S. 45-50
- Wohneigentumsbildung im Bestand – ein Beitrag zur Stärkung von Denkmalschutz und Denkmalpflege, S. 119-124
Bericht im Plenum aus der Arbeitsgruppe "Stärkung des Bürgerengagements und des Denkmalbewusstseins in historischen Städten", S. 125-127
BEHR, Adalbert ; TILLE, Dagmar:
- Freiwilliges Bürgerengagement für Denkmalschutz und Stadterhaltung in den neuen Ländern – eine empirische Untersuchung, S. 98-109
- Orientierungs- und Handlungsrahmen zur zukunftsfähigen Entwicklung der Städte mit historischen Stadtzentren – Zusammenfassung, S. 183-204
Bundesweiter Wettbewerb 2001-2002 mit sehr hoher Qualität, S. 205-216
RIETDORF, Werner: Schrumpfungsprozesse in den neuen Ländern und die Arbeit an Integrierten Stellenentwicklungskonzepten
- BEHR, Adalbert: Bundesweiter Wettbewerb – erhaltende Stadterneuerung, städtebaulicher Denkmalschutz und Stadtgestaltung. In: Denkmalschutzinformationen 26 (2002), Nr. 1, S. 7-11
- BEHR, Adalbert: Erster bundesweiter Wettbewerb zur Zukunft urbaner Zentren und Räume. In: MSWV Aktuell-Vierteljahresschrift 1/2002, S. 30-32
- BERNHARDT, Christoph ; Massard-Guilbaud, Geneviève (Hrsg.): Le démon moderne. La pollution dans les sociétés urbaines et industrielles d'Europe. Presses Universitaires Blaise-Pascal. Clermont-Ferrand, 2002. – 465 Seiten
- BERNHARDT, Christoph ; Massard-Guilbaud, Geneviève: "crire l'histoire de la pollution. In: Bernhardt, Christoph ; Massard-Guilbaud, Geneviève, 2002, S. 9-30
- BÜRKNER, Hans-Joachim: Border Milieux, Transboundary Communication and Local Conflict Dynamics in German-Polish Border Towns: The Case of Guben and Gubin. In: Die Erde 133, (2002), Nr. 1, S. 69-81
- DÜRRSCHMIDT, Jörg: *Globalisierung* (Reihe *Einsichten*). Bielefeld, 2002: Transcript. 130 Seiten
- KEIM, Karl-Dieter; Kühn, Manfred (Hrsg.): Regionale Entwicklungskonzepte. Strategien und Steuerungswirkungen. Hannover; 2002, Arbeitsmaterial der ARL
- darin Beiträge aus dem IRS:
KEIM, Karl-Dieter: Steuerungstheoretische Grundlagen für regionale Entwicklungskonzepte, S. 1-9
- KEIM, Karl-Dieter ; KÜHN, Manfred: Strategien und Steuerungswirkungen regionaler Entwicklungskonzepte – Ergebnisse und Schlussfolgerungen, S. 83-91
- KUJATH, Hans Joachim: Organisatorische und räumliche Dynamik "reifer" Industriesysteme. Das Netzwerk der deutschen Schienenfahrzeugindustrie als Beispiel. In: Fischer, J. ; Gensior, S. (Hrsg.): Sprungbrett Region? Strukturen und Voraussetzungen vernetzter Geschäftsbeziehungen. Berlin: edition sigma, 2002, S. 179-202
- KUJATH, Hans Joachim: Kooperation und Konkurrenz – Flächenmanagement zwischen Stadt und Umland am Beispiel Berlin-Brandenburg. In: Blum, W.E.H. ; Kaemmerer, A. ; Stock, R. (Hrsg.): Neue Wege zu nachhaltiger Bodennutzung. Bielefeld : Erich Schmidt Verlag, 2002, S. 208-215
- KÜHN, Manfred: Regionalisierung der Städte. Eine Analyse von Stadt-Umland-Diskursen räumlicher Forschung und Planung. In: Raumforschung und Raumordnung (2001), Nr. 5/6, S. 402-411
- LIEBMANN, Heike ; Kühn, Manfred; Haller, Christoph: Stadtbau Ost: Integrierte Entwicklungskonzepte für den Osten. In: Garten+Landschaft 112 (2002), Nr. 3, S. 15-18
- MAHNKEN, Gerhard: Zwischen Elfenbeinturm und Circus maximus. PUSH – Eine Arena für die Wissensgesellschaft. In: PUBLIC RELATIONS FORUM für Wissenschaft und Praxis. (2002), Nr. 1, S. 44-47
- MAHNKEN, Gerhard: Dachmarke Leibniz aufbauen. Integrierte Kommunikation kann die Leibniz-Gemeinschaft voranbringen. In: Leibniz. Journal der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz. (2002), Nr. 1, S. 17-18
- Moss, Timothy et al.: Rethinking local housing policies and energy planning: the importance of contextual dynamics. In: Built Environment, 28/1 (mit Morten Elle, Thessa van Hoorn, Adrian Slob, Walter Vermeulen, Jochem van der Waals), 2002, S. 46-56
- Moss, Timothy ; FICHTER, Heidi: Sustainability and EU Structural Funds. Lessons from the experience of 12 pilot regions. In: Larrue, Corinne (Hrsg.): Recherche et Développement Regional Durable. Actes du Troisième Symposium Européen, Tours 18 et 19 décembre 2000. Maison des Sciences de l'Homme, Villes et Territoires, CNRS-UMS 1835, Université François-Rabelais - Tours 2002, S. 47-59
- Moss, Timothy: Modifikation bestehender Instrumente für eine nachhaltige Entwicklung – die Erfahrungen von 12 Förderregionen. In: Molitor, Reimar ; Nischwitz, Guido (Hrsg.): Kommunikation für eine nachhaltige Entwicklung in der Region. Tagungs- und Forschungsbericht. Berlin/Wuppertal, IÖW, 2002 (Schriftenreihe des IÖW) 160/02, S.168-174
- Moss, Timothy: All Talk and No Impact? Mainstreaming Partnerships for Sustainable Regional Development. In: Ökologisches Wirtschaften (2002), Nr. 1, S. 20-21

Nachlese . . .

Das IRS in den Medien

"Wissenschaftler sieht Hindernisse für Länderehe ... Regionalentwickler: Fusion aber bis 2010 machbar ... Der Direktor des Instituts für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS), Karl-Dieter Keim, hält die Fusion von Berlin und Brandenburg noch in diesem Jahrzehnt für machbar. Allerdings gebe es zwei ernsthafte Hindernisse auf dem Weg dorthin, sagte Keim am Donnerstag anlässlich des zehnjährigen Bestehens seines Institutes. Erstens müssten die Menschen in Brandenburg zum großen Teil erst noch von der Fusion überzeugt werden, zweitens müssten die Länderfinanzen vor einer Länderehe in Ordnung gebracht werden ..."

(Berliner Zeitung, 16.05.02)

"... Raumforscher feierten 10. Geburtstag ... Erkner. Alt-Bürgermeister Joachim Schulz schaute auch mit einem Blumenstrauß vorbei: Gestern hat das Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS) in der Flakenstraße seinen zehnten Geburtstag gefeiert. Die außeruniversitäre Forschungseinrichtung, die vom Bund und vom Land Brandenburg finanziert wird, sieht sich selbst nach den Worten seines Direktors Karl-Dieter Keim als Mittler für räumliche Ost-West-Zusammenhänge. Die Einrichtung, die erst seit 1995/96 in Erkner ansässig ist, habe mittlerweile ein enges und gutes Verhältnis zur Stadt entwickelt, sagte Keim ..."

(Märkische Oderzeitung, 17.05.02)

"Kreative Stadt ... Umbau Ost: Stadtentwickler Karl-Dieter Keim über die Regenerierung leergezogener Städte ... Zur inhaltlichen Untermauerung der Ausstellung 'Stadtumbau Ost- Projekte am Schlaatz' hatte die Fachhochschule nun Prof. Karl-Dieter Keim eingeladen, der das Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung in Erkner leitet. Keim riet den ostdeutschen Gemeinden, dem zum Teil bedrohlichen Einwohnerschwund mit Pilotprojekten, Experimenten und mehr Kreativität zu begegnen ... In den betroffenen Städten müssten nun über die Entwicklung Diskurse geführt werden, die die Probleme beim Namen nennen. Eine deprimierte Men-

talität, die Keim in Ostdeutschland ausmacht, belastet derzeit die Debatten über die Entwicklung der Städte. Die wichtigste Ebene, von der aus eine "Regenerierung" der ostdeutschen Städte ausgehen kann, ist laut Keim die lokale Sphäre ..."

(Potsdamer Neueste Nachrichten, 17.05.02)

"Klares Fazit: Lernt Polnisch! ... 'Erst seit zwei Jahren ist bei der Brandenburger Regierung der Groschen gefallen, dass man eben auch Polnisch lernen muss', sagt Henning. Staatliche Initiativen forderte auch der Soziologe Ulf Matthiesen von Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung in Erkner, der das deutsch-polnische Grenzgebiet eingehend erforscht hat: 'Bei allem Respekt für die vielen bewundernswerten lokalen und privaten Initiativen – es geht nicht ohne Staat.' Konkrete Konzepte müssten zudem sofort entwickelt werden, nicht erst nach dem EU-Beitritt Polens 2004."

(die tageszeitung, 25.05.2002)

"... Potsdam. Zwischen dem Jahr 1991 und dem ersten Halbjahr 2001 sind exakt 103.129 Brandenburger nach Westdeutschland gezogen. Besonders Menschen aus den berlinfernen Regionen verließen meist aus wirtschaftlichen Gründen ihre Heimat – die Lausitz, die Prignitz oder die Uckermark. 'Es herrscht eine Stimmung des Auf-den-Koffern-Sitzens. Wer eine Perspektive hat, geht weg', sagt Hans-Joachim Bürkner, Sozialgeograf am Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung in Erkner ... Krankenhäuser stehen vor dem Aus oder sollen zumindest privatisiert werden. 'Soziale Netzwerke gehen kaputt. Die Zahl der Freunde, Bekannten oder Verwandten vor Ort geht zurück', sagt ... Bürkner ... Er sieht die Gefahr einer lähmenden Resignation bei den Bewohnern, die in den schrumpfenden Städten und Dörfern zurückbleiben. 'Wir brauchen dort Leute, die den Bewohnern die Einsicht näher bringen, dass sie selbst etwas tun müssen', sagt Bürkner. Er setzt auf eine Art Trotzreaktion der Sesshaften, ein 'Wir bleiben hier'-Gefühl: 'Es muss auf der lokalen Ebene mehr passieren.'" (Berliner Zeitung, 29.05.02)

Das Institutsgebäude an der Flakenstraße in Erkner bei Berlin ist mit dem Regionalexpress von Berlin Mitte in 25 Min. zu erreichen.



Die Fußgängerbrücke über das Flakenfließ führt vom S-Bahnhof Erkner zum IRS.

I M P R E S S U M

IRS aktuell No. 36 April 2002
ISSN 0944-7377

Herausgeber: IRS / Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung

Leitung: Prof. Dr. Karl-Dieter Keim

Redaktion: Gerhard Mahnken (verantw.)
und Petra Koch

DTP: Petra GERAL

Fotos: IRS: S. 2, 3, 6, 8, 10 unten
Taina Dykhoff: S. 10 oben

Anschrift: Flakenstraße 28-31
D-15537 Erkner (bei Berlin)

Telefon: + 49 (0) 03362/793-0
Fax: + 49 (0) 03362/793-111
E-Mail: MahnkenG@irs-net.de
Internet: www.irs-net.de

Bestellung von Publikationen: 03362/793-118

IRS aktuell erscheint vierteljährlich
(Januar, April, Juli, Oktober)
Bei Abdruck Belegexemplar erbeten.

Druckerei: Schulz, Berlin-Wilhelmshagen